Achimer Schüler zuerst

Politik will Einzugsbezirk für IGS festlegen / Geschwisterproblematik diskutiert

VON TINA HAYESSEN

Achim. Eine gewisse Freiheit, aber eben nicht ganz freie Auswahl haben Eltern, wenn sie ihr Kind zur Schule schicken. Das wird sich offenbar auch im Fall der Integrierten Gesamtschule (IGS) so entwickeln, die ab Sommer 2017 aus der Zusammenlegung von Real- und Hauptschule in Achim entsteht. Bei nur einer Gegenstimme votierte der zuständige Fachausschuss dafür, dass für die IGS ein Schulbezirk gelten soll. Aus Sicht der Befürworter habe dieser vor allem einen Vorteil. Es gilt mit ihm die Regel: Achimer Schüler sind zuerst dran. Sollten sich Kinder etwa aus Thedinghausen bewerben, würden sie nur angenommen, wenn es nach den Achimer Anmeldungen noch freie Plätze gibt. Es gibt aber auch einen Pferdefuß bei der Regelung. Er könnte besonders Geschwisterkinder betreffen.

„Schulen des gleichen Typs kann man nicht außerhalb besuchen“, erklärte Fachbereichsleiterin Wiltrud Ysker. Eine IGS außerhalb Achims, etwa die in Oyten, die zurzeit mehrere Achimer Kinder besuchen, wäre somit zukünftig tabu. Wollte man allerdings Sohn oder Tochter in einer Schulform sehen, die es nicht in der Stadt gibt, sei das kein Problem. Haupt-, Real-, und Oberschulen könnten somit angewählt werden. Für die Freunde der IGS in Oyten gibt es deshalb schlechte Nachrichten. Es gebe zwar

„Möglichkeiten, eine Ausnahmegenehmigung zu bekommen“, hielt Ysker fest, doch die seien stark eingeschränkt.

„Eine Geschwisterkonstellation ist kein ausreichender Grund, da können wir auch nicht dran rütteln“, gab Ysker die Informationen aus der Landesschulbehörde wieder. Damit sprach sie einen wunden Punkt bei Enno Lork an, der für den Stadtelternrat im Ausschuss sitzt. Dieser betonte zwar, dass es in der Elternschaft große Uneinigkeit über das Thema Schulbezirke gibt, weswegen er sich enthalten wolle. Doch er hatte sichtlich Probleme mit der Frage, was mit den jüngeren Kindern einer Familie passiert, die einen großen Bruder oder eine große Schwester auf der IGS Oyten haben. „Die Geschwisterregelung liegt uns sehr am Herzen“, unterstrich er, musste sich aber eine Abfuhr einhandeln. Ein Schulbezirk, hielt die Verwaltung fest, bedeute diese ungünstige Situation für einige Wenige. Doch die Vorteile würden überwiegen.

Das sah auch die Politik fast geschlossen so. „Es geht um die Sicherung der Plätze für ortsansässige Kinder“, sagte Grüne-Chefin Silke Thomas. Auch in Oyten habe man sich für eine solche Regelung entschlossen, weshalb dort Achimer Kinder nur dann eingeschult werden, „wenn auch noch ein Platz übrig ist“. Cornelia Schneider-Pungs (SPD) stellte klar: „Wenn Eltern andere Schulformen bevorzugen, können sie sie immer noch

anwählen.“ Auch CDU-Ratsfrau Petra Gölz, die sich ursprünglich für eine Oberschule und gegen eine IGS einsetzte, hielt fest: „Die Kinder sind bei der Einschulung der IGS zehn oder elf Jahre alt. Es bedeutet für sie einen beschwerlichen Schultag, nach Oyten und wieder zurück zu kommen.“ Es gelte, den Schulweg kurz zu halten.

Bedenken gegenüber dem Bezirk hegen neben Lork auch Hans Michael Paulat (CDU) und FDP-Mann Ingo Müller. Mit zum Teil harschen Worten wandten sie sich an die Befürworter. „Entweder, Sie vertrauen Ihrer eigenen IGS nicht oder Sie sollten sich das Ganze noch einmal überlegen“, meinte Paulat und vermutete eine künstliche Schützenhilfe für die IGS, da Achimer Schüler nicht mehr die zweite IGS im Umkreis anwählen könnten. Zu wenig Wettbewerb zwischen den Einrichtungen befürchtete auch Müller. „Es hilft uns nichts, wenn Schulen in ihrem eigenen Saft schmoren und es keine Konkurrenz gibt“, sagte er. Das wiederum wollte Silke Thomas nicht auf den Achimer Lehrern sitzen lassen. „Ich finde es infam, zu sagen, dass eine Schule nur unter Druck von außen vernünftig arbeitet.“ Eine „privatwirtschaftliche und neoliberale Haltung gegenüber einer sozialen Einrichtung“ nutze weder Schülern, noch Lehrern und Eltern. Letztlich blieb es bei einer Gegenstimme von Ingo Müller. Lork und Paulat enthielten sich.